

RÜBENKAMPAGNE

Mangelware Zuckerrübe

Die Zuckerernte fällt unterdurchschnittlich aus, aber nicht so schlecht wie befürchtet.

MM. Das schlechte Wetter war heuer in aller Munde und stellte unter anderem den Acker- und Gemüsebau vor grosse Herausforderungen. Auch die Schweizer Zuckerrüben sind dieses Jahr nicht so gut gewachsen: Die Aussaat sei noch normal verlaufen, allerdings hätten die kalten Frostnächte im Frühling die noch jungen Pflanzen beeinträchtigt und im Juli habe die Nässe zu Wachstumsstillstand und wegen überschwemmter Felder zum Teil sogar zu Totalausfällen geführt, erklärt Guido Stäger, CEO der Schweizer Zucker AG. «Das Wetter war aber nicht durchwegs schlecht für die Rüben – im Vergleich zu den Vorjahren mit starker Trockenheit war dieses

Jahr etwas ausgeglichener, in praktisch allen Regionen aber dennoch zu nass.»

Kompensiert. Die Nässe habe sich in der Folge stark auf den Ertrag und den Zuckergehalt ausgewirkt. Der schöne Herbst habe zwar einiges kompensieren können, insbesondere sei der Zuckergehalt noch angestiegen. Im Vergleich zum oft gesunden und kräftigen Kraut konnten bei der Ernte darunter dann aber doch nur mittelmässig grosse Rüben ausgegraben werden. Immerhin hatten die Rübenpflanzer dieses Jahr weniger mit Viröser Vergilbung oder dem Syndrome Basses Richesses (SBR) zu kämpfen – der Krankheitsdruck bei den Zuckerrüben war allgemein weniger ausgeprägt als in anderen Jahren.

210 000 Tonnen. Nach diesem Sommer rechnet die Schweizer Zucker AG mit einer unterdurchschnittlichen Ernte. Während der aktuellen Zuckerrübenkam-

pagne wurden bisher 600 000 Tonnen Rüben verarbeitet. Die im Werk in Frauenfeld angelieferten Rüben wiesen im Durchschnitt 17 Prozent Zuckeranteil auf – ein Prozent mehr als die in Aarberg verarbeiteten Rüben. Gemäss aktuellen Schätzungen soll es insgesamt rund 210 000 Tonnen Zucker geben. «Angesichts der schwierigen Wachstumsbedingungen ist das gar kein so schlechtes Ergebnis», meint Stäger. Trotzdem übersteigt die Nachfrage das Angebot deutlich: In der Schweiz werden jährlich rund 320 000 Tonnen Zucker gebraucht. Die Schweizer Zucker AG kann davon rund zwei Drittel abdecken, der Rest muss mit Importen abgedeckt werden: «Importiert werden einerseits Rüben aus Deutschland, aber auch fertiger Zucker, vorwiegend aus der EU», so Stäger.

Politik. Die Anzahl der Rübenproduzenten in der Schweiz hat in den letzten Jahren gelitten. 2021 waren

es noch knapp 4000, rund 300 weniger als im Vorjahr. Das hat Auswirkungen auf die beiden Zuckerwerke. In beiden Werken könnten mehr Rüben verarbeitet werden, gibt Stäger zu bedenken. «Die fehlenden Anbauflächen wirken sich auch auf die Produktivität der Fabrik aus – wir brauchen wieder mehr Rüben.» Die Schweizer Zucker AG unternehme viel, um die Landwirtinnen und Landwirte wieder vom Zuckerrübenanbau zu überzeugen. Die jetzt bis 2026 gesicherten politischen Rahmenbedingungen würden helfen, da sie eine grosse Planungssicherheit garantierten und es sich auch finanziell wieder lohne, Rüben anzupflanzen. «Wir sind froh, hat die Politik den Handlungsbedarf erkannt und die Stützmassnahmen für die Rübenpflanzer um weitere fünf Jahre verlängert – wir erhoffen uns dadurch auch, dass wieder vermehrt Zuckerrüben als Anbaukultur gewählt werden», meint Stäger.

Verkaufspreis. Schweizer Zucker, der rund 30 Prozent nachhaltiger angebaut werde als Importzucker, sei gefragt und in Krisenzeiten sei es nie ein Fehler, den Selbstversorgungsgrad hochzuhalten, ergänzt der CEO weiter. Die aktuelle Preispolitik unterstütze dieses Vorhaben oder zeichne zumindest einen positiven Trend: Der Zuckerpreis auf dem Weltmarkt und in der EU habe sich zusammen mit den meisten anderen Ackerfrüchten deutlich erholt, erklärt Stäger. Das habe positive Auswirkungen auf den Verkaufspreis von Schweizer Zucker, die «Interprofession Zucker» habe deshalb auch beschlossen, die Rübenpreise für 2022 um fünf Franken pro Tonne Rüben zu erhöhen.

Verbot. Daneben bleibe die Vereinbarkeit von nachhaltigem und ökologischem und trotzdem wirtschaftlichem Zuckerrübenanbau eine Herausforderung. Das Verbot des Insektizids

«Gaucho» zur Saatgutbehandlung bleibt im Gegensatz zur EU in der Schweiz bestehen. Natürlich sei das Beizmittel «Gaucho» ein sehr effektives Mittel gewesen – jetzt gelte es aber nach vorne zu schauen und alternative Lösungen zu finden, wie die viröse Vergilbung mit ökologischeren Massnahmen angegangen werden könne, meint Stäger: «Die Forschung läuft auf Hochtouren und wir sind optimistisch – wir alle wollen umweltverträgliche Pflanzenschutzmittel, aber die Zuckerbranche muss auch wirtschaftlich arbeiten können.» Dazu gehöre, dass genügend Rüben wachsen, und hier müsse der Hebel angesetzt werden. Das gelte sowohl für den Zuckerrübenbauern als auch für die Fabriken. ■

Quelle: Landwirtschaftlicher Informationsdienst (lid)



**Buchführung
Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung**

COT Treuhand AG • 3250 Lyss • www.cot.ch



BILD DER WOCHE

von Joel Schweizer

Lisa Wieszinski ist bereit für den diesen Freitag bis Sonntag stattfindenden «Stärnemärit» in Lyss. Die gelernte Hochbauzeichnerin, sie liess sich auch an der Schule für Gestaltung ausbilden, stellt verschiedene Dekorationsartikel in Handarbeit her. Beispielsweise Kränze mit Papierblumen, Wichtel aus Naturmaterialien und – zur Jahreszeit passend – Engel.